

Kunz SJ zum 65. Geburtstag. (Deutsche Hochschulschriften, 1156) Dr. Hänsel-Hohenhausen, Egelsbach 1999. (268) Kart. DM 83,-.

Die dreizehn Beiträge dieser Festschrift würdigen die vielfältige Lehr- und Forschungstätigkeit des Geehrten, der lange Jahre als Dogmatiker an der Theologischen Fakultät der Jesuiten in Frankfurt tätig war. Zur Sprache kommen sowohl „klassische“ Fragestellungen wie der Säkularismus, das Verhältnis von Theologie und Kirche als auch die „autonome Moral“, aber ebenso Entwicklungen in der Befreiungstheologie, in der feministischen und kontextuellen Theologie; zwei Aufsätze reflektieren Anliegen der ignatianischen Spiritualität beziehungsweise die (Neu)Profilierung der kirchlichen Ämter.

Einer der interessantesten Gedanken dieses Sammelbandes dürfte der Vorschlag von *Jon Sobrino SJ* sein, die Theologie des Martyriums weiterzuentwickeln und sie zu verstehen als „Leiden für die Gerechtigkeit“. Diese – auf konkreten Erfahrungen der Kirche Mittelamerikas basierende – Überlegung impliziert, „dass man das ‚odium fidei‘ auch im Sinn des ‚odium iustitiae‘ verstehen kann, einer Gerechtigkeit, die so sehr mit der Praxis Jesu übereinstimmt“ (206). Von daher ergeben sich auch interessante Anknüpfungspunkte zur Ausarbeitung einer Theologie der Religionen. – Für die Festschrift insgesamt gilt, was *Hans-Joachim Höhn* in seinem Beitrag ausführt, dass nämlich Theologie wesentlich als *Prophylaxe* zu verstehen sei: „Sie dient der Verhinderung von negativen Folgen gedankenloser religiöser Praxis. Insofern wird die erste Konsequenz kritischer Theologie nicht darin bestehen, dass sie ihre Adressaten gläubiger macht. Sie wird sie zunächst nachdenklicher machen.“ (47).

*Corrigenda:* S. 66, 7./8. Zeile: ... die nicht einfach mit der faktisch geltenden übereinstimmt; S. 78, Anm. 23: Die Formulierung von *Zarazaga*, die Theologie Rahners gehe von den „grundlegenden Strukturen des transzendentalen Subjekts“ aus, ist ziemlich irreführend; S. 99, 17. Zeile: Er scheint nicht ...; S. 101, 20./21. Zeile: zu-gleich [Trennfehler]; S. 131, 8. Zeile v.u.: Gottesgedanken; S. 158, Anm. 23, 12. Zeile: Theologinnen; S. 159, Anm. 27, 5. Zeile: Schmetterer; S. 183, 12. Zeile: Todkranken; S. 187, 8./9. Zeile v.u.: ge-glaubt [Trennfehler]; S. 190, 10. Zeile: tödlich; S. 260, 14./15. Zeile: Zu-gangsweg [Trennfehler]; S. 264, 7. Zeile v.u.: Bd. IV (nicht „II“). – Über *Erhard Kunz* findet sich zwar eine Bibliographie (263–265), aber keinerlei Information zu seinem Lebenslauf und seiner Tätigkeit.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

## J A H R B U C H

■ JAHRBUCH DER ÖSTERREICHISCHEN AUGUSTINER-CHORHERREN-KONGREGATION 1999. *In unum congregati*. Jg. 46. Klosterneuburg o.J. [1999]. (150, zahlreiche s/w-Abb., 2 Farbtafeln). Kart.

JAHRBUCH DER ÖSTERREICHISCHEN AUGUSTINER-CHORHERREN-KONGREGATION 2000. *In unum congregati*. Jg. 47. Klosterneuburg o. J. [2000]. (144, zahlreiche s/w-Abb., 2 Farbtafeln). Kart.

Unter der redaktionellen Verantwortung der Augustiner-Chorherren Ferdinand Reisinger (St. Florian) und Ferdinand Hutz (Vorau) wird das „Kommunikations- und Dokumentationsmedium der Österreichischen Kongregation der Augustiner-Chorherren“ seit 1999 in der Form eines Jahrbuches vorgelegt. Neben den Jahresberichten der sechs Österreichischen Stifte und der Augustiner-Chorfrauen von Goldenstein finden sich in den Bänden Beiträge zur Spiritualität und Geschichte sowie Informationen über einzelne Projekte und Institutionen. Rez. hat aus fachlichen Gründen mit besonderem Interesse im Jahrbuch 1999 den Redaktionsbericht von Josef Etzlstorfer über „Das deutsche Proprium der Augustiner-Chorherren“ (56–61) gelesen. Im Jahrbuch 2000 regten ihn etwa die Berichte über „Die neue Osterkapelle im Stift Herzogenburg“ (Ambrosius Straka; 68f) und über das neue „Florianer Messgewand von Maria Moser“ (Peter Assmann; 69–71) mit den beigefügten Abbildungen (vor S. 73) an. Als Detailstudie zum Verhältnis des Nazionalsozialismus zur Kirche beeindruckten ihn auch die Informationen über „Die Vorauer Stiftskirche als Hallenbad“ (Ferdinand Utz; 138–142). Doch wäre sicher auch vieles andere der Erwähnung wert wie zum Beispiel die Beiträge, die sich auf die Regel oder das Werk Augustins beziehen. Ohne Zweifel schaffen sich die Augustiner-Chorherren mit ihren Jahrbüchern literarische Visitenkarten, die viele gerne in die Hand nehmen und mit Freude und Gewinn lesen werden.

Linz

Winfried Haunerland

## K I R C H E N G E S C H I C H T E

■ SAINITZER LUKAS (Bearb.), *Die Vita Wilbirgis des Einwic Weizlan*. Kritische Edition und Übersetzung (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs Bd. 19). OÖ. Landesarchiv, Linz 1999. (381) Geb. S 420,-.

Die bekannteste unter den österreichischen Klausnerinnen war Wilburg von St. Florian († 1289). Ihr Leben ist nicht nur aufschlussreich für eine eigenartige Form christlicher Lebensverwirklichung im Mittelalter, sondern bietet darüber hinaus auch zahlreiche lokalhistorische Informationen. Die wichtigste Quelle über Wilburg verdanken wir Propst Einwic Weizlan von St. Florian (1295–1313). Seine Aufzeichnungen lagen bisher in keiner kritischen Ausgabe vor. L. Sainitzer hat nunmehr eine solche besorgt, S. Haider hat die ursprünglich als Dissertation erstellte Arbeit redaktionell betreut. Eingearbeitet konnten auch einige von K. Rehberger aufgefundene Hs.-Fragmente werden. Erfreulicherweise wurden dem lateinischen Original auch eine deutsche Übersetzung und ein Register beigefügt. Mit dem Ergebnis wurde eine wertvolle Grundlage vor allem zur Kirchengeschichte des 13. Jahrhunderts verfügbar gemacht, wofür dem Bearbeiter und dem OÖ. Landesarchiv aufrichtig gedankt sei.

Linz

Rudolf Zinnhöbler

■ GADILLE JACQUES/MAYEUR JEAN-MARIE (Hg.), *Liberalismus, Industrialismus, Expansion Europas 1830–1914*. (Die Geschichte des Christentums Bd. 11). Deutsche Ausgabe hg. von GRESCHAT MARTIN, Herder, Freiburg 1997. (1110). Ln. DM 248,-/S 1.810,-/sFr 248,-.

Der Band eröffnet einen Zugang „zu einer der faszinierendsten Epochen der Kirchengeschichte, die ebenso ereignisreich wie schillernd war“ (M. Greschat). Die behandelte Zeit reicht vom Aufkommen des Liberalismus bis zu dessen Scheitern, was zwei Belege andeuten mögen: Th. de Jouffroy schrieb 1825 seinen revolutionären Aufsatz „Das Ende der Dogmen“, während hundert Jahre danach G. Weill feststellte: „In allen Nationen und in allen Kirchen hat eine religiöse Erneuerung stattgefunden“ (1). Die damit zum Ausdruck gebrachte Entwicklung wurde von der Romantik beflügelt. Es war eine „konservative Erneuerung als Antwort auf den revolutionären Geist“. Daraus ergab sich ein großer missionarischer Eifer. Nun erst wurde die Kirche im eigentlichen Sinne „Weltkirche“ (2). Parallel dazu ereignete sich eine andere Bewegung. Demokratische Praktiken begannen sich durchzusetzen, totalitäre Systeme – wie die hierarchisch strukturierte römisch-katholische Kirche – wurden in Frage gestellt, antiklerikale und antirömische Tendenzen zeichneten sich ab. Damit ist, wenn auch sehr grob, der Rahmen für die politischen und kirchenpolitischen Ereignisse und die geistesgeschichtlichen Auseinandersetzungen der Epoche abgesteckt.

Ein Buch von mehr als 1100 Seiten Umfang verabschließt sich einer adäquaten Rezension. Der reiche Inhalt soll jedoch durch einige Schlaglichter erhellt werden, auch seien einige kritische Bemerkungen angebracht.

Im 1. Teil wird der aufkommende Liberalismus von 1830 bis 1860 behandelt. Dieser stellte auch den Kirchenstaat und das Papsttum in Frage. Man bewegte sich auf ein geeintes Italien zu. Die „liberalen“ und „demokratischen“ Strömungen ergaben auch ein innerkirchliches Konfliktpotential. Mit der Enzyklika „Mirari vos“ (1832) bezog Papst Gregor XVI. Gegenpositionen, die auf eine Stärkung der päpstlichen Zentralgewalt hinausliefen. Entgegen der in der Überschrift angegebenen Zeitgrenze behandelt J. Gadille auch bereits den weiteren, von Pius IX. fortgesetzten Weg (1864: Syllabus gegen Zeitirrtümer, 1870: Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit, die freilich nur ungenügend erläutert wird). In diese Zeit fällt auch das Bewusstwerden der „Sozialen Frage“, was zunächst durchaus auch „Annäherungen zwischen den frühen sozialen Katholiken und den frühen Sozialisten“ ergab (31). Nach Ansicht des Verfassers halten die „ersten sozial-katholischen Strömungen“ an Bedeutung durchaus einen „Vergleich mit der Sozialistischen Internationale“ aus (39). Neben verschiedenen Konflikten gab es auch manche religiöse Aufbrüche, die u.a. in einen „neuen Missionseifer“ einmündeten, wie J. Gadille beziehungsweise J.-F. Zorn für die beiden Kirchen darlegen. Dass freilich durch die Missionen auch dem Kolonialismus der Weg bereitet wurde, stellt eine besondere Tragik dar.

Im 2. Teil wird das Christentum in Europa für die Zeit von 1830 bis 1860 länderweise behandelt, wofür einige Beispiele angeführt seien. In Frankreich erlebte die katholische Kirche nach der Revolution von 1830 ein neues Aufblühen, war jedoch weiterhin gallikanischen Einflüssen ausgesetzt (J. Gadille); auch „für die französischen Protestanten war die Mitte des 19. Jh. eine eher günstige Zeit“ (A. Encrevé, 191). In England wurde im Zuge der Industriellen Revolution das hierarchische System der anglikanischen Kirche in Frage gestellt, was zu „einem ungewöhnlichen Anwachsen der Dissenters“, also der von der Staatskirche getrennten religiösen Gruppen, führte. Auch die Katholiken nahmen stark zu, nicht zuletzt durch die Einwanderung arbeitsuchender Iren. Dadurch notwendig gewordene Zugeständnisse an Dissenters und Katholiken lösten bei den Anglikanern, die darin „eine offizielle Ermutigung“ zur „Gleichgültigkeit in religiösen Fragen“ erblickten, eine Besinnung auf ihre „apostolischen“ Grundlagen aus. Das bedingte sowohl eine Annäherung an den als auch eine neue Auseinandersetzung mit dem